

Begegnung mit dem Christkind 3

Die Winternacht bricht langsam ein,
der Sonne Strahlen gehen zur Ruh'.
Der Mond geht auf in hellem Schein,
ich schau erfreut dem Schauspiel zu.

Ermüdet von des Tages Last
Setzt' ich mich hin, zieh' aus die Schuh',
am Fenster kratzt ganz sacht ein Ast,
Die Augen fallen langsam zu.

Erschrocken wach' ich wieder auf,
schau auf die Uhr, es ist schon spät!
Die Zimmertür geht plötzlich auf.
Ganz von allein! Wer das versteht?

Ein zarter Hauch durchstreift den Raum,
mir war, als ob mich wer berührt,
so weich, so zart, ich spürt' es kaum.
Im Herzen war ich tief gerührt.

Ich hob den Blick, was ich dann sah,
war wunderschön und hold zugleich.
Das Christkind war zum Greifen nah,
es lächelt huldvoll, lieb und weich.

Voll Ehrfurcht beugte ich das Knie,
Es hob die Hand und rührt' mich an:
„Steh' auf mein Kind“, und es verzieh,
die Sünden, die ich hab' getan.

„Ich bitte dich, mein liebes Kind,
bewahre du mein großes Fest,
die Geldgier macht euch Menschen blind,
sie macht, dass ihr mich schnell vergesst.“

„Gibt es ein Kind, das mich noch kennt?
Das weiß, warum 's die Weihnacht gibt?
Das mich bewusst beim Namen nennt,
und mich um Meinetwillen liebt?“

„Was wurde nur aus dem Advent?
Was wurde aus der stillen Zeit?
Wer ist 's, der sich zu mir bekennt?
Wer macht dem Herrn den Weg bereit?“

„Mach du das Laute wieder still.
Sei du es, der 's den Kindern sagt,
dass man die Weihnacht wieder will.
Gibt Antwort, wenn dich jemand fragt.“

Und jäh stand ich allein im Raum,
ich dachte mir: „Was ist hier los?
War es real, war es ein Traum?“
Was ich erlebte, das war groß!

D`rum sei es hier zur Sprach' gebracht.
weil es das Christkind haben will:
„Besinnt euch doch der heil'gen Nacht,
macht den Advent doch wieder still!“